KLIMANEUTRALE LANDWIRTSCHAFT GRAUBÜNDEN

«Wir wollen die Betriebe in ihrer Pionierarbeit stärken.»

Im Kanton Graubünden hat sich ein ambitioniertes Projekt mit dem Ziel einer klimaneutralen Landwirtschaft formiert. Insgesamt 52 Betriebe machen mit. Die Höfe werden von Expert:innen aus Bildung und Wissenschaft durch das Freiluft-Labor begleitet. Das vom Kanton finanzierte Vorzeigeprojekt will mit konkreten Lösungsansätzen seinen Beitrag zur Klimakrise leisten.

Die Landwirtschaft hat im Vergleich der Sektoren mit 14,3 % (2021) den viertgrössten Anteil an den totalen Treibhausgasemissionen der Schweiz. Zugleich ist sie unmittelbar vom Klimawandel betroffen. Diese Faktenlage liegt dem Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» zugrunde. Die Initiantinnen und Initianten senden mit dem Vorhaben ein deutliches Signal: Sie anerkennen einen dringenden Handlungsbedarf und wollen Teil der Lösung sein. Das kantonale Grossprojekt möchte national eine Vorreiterrolle einnehmen. Momentan läuft die Pilotphase. Nach einer ersten Bilanzierung der beteiligten Höfe werden nun individuelle Massnahmen zur Treibhausgas-Reduktion und einem schonenden Ressourcenumgang ausgetüftelt und getestet. Gleichzeitig geht es darum, die Resilienz der Betriebe zu stärken. Claudio Müller ist Co-Projektleiter. Er berichtet von den Massnahmen und Herausforderungen, die mit der Vision einhergehen.

Claudio Müller, wie ist der Begriff «klimaneutral» in eurem Projekt definiert?
Das war tatsächlich eine lange Diskussion: Nennen wir es nun klimafreundlich, klimapositiv oder klimaneutral? Wir fanden, dass klimaneutral als Vision gut taugt. Seitens Landwirtschaft wollen wir uns in Richtung Klimaneutralität bewegen. «Klimafreundlich» z. B. war uns als Begriff zu wenig herausfordernd angesichts der Dringlichkeit der Klimakrise. Dies im Wissen darum, dass es eine grosse Herausforderung sein wird. Es braucht umfassende Herangehensweisen, kontinuierliche Anstrengungen und viel leicht

Luftaufnahme vom Hof Gravas, einem der 52 Pilotbetriebe des Projekts, vom März 2023. Die Pflanzen sind noch in der Winterruhe.
Vue de Hof Gravas, l'une des 52 exploitations agricoles du projet pilote, en mars 2023. Les plantes sont encore en repos hivernal.

auch einen Systemwechsel. Wir sehen «klimaneutral» nicht als Marketingbegriff, wo sich die Bündner Landwirtschaft ein Label auferlegt.

Kann klimaneutrale Landwirtschaft mit Tieren funktionieren?
Insbesondere die Wiederkäuer spielen wegen der hohen Treibhausgaswirkung des Methans eine zentrale Rolle. Deshalb steht die Landwirtschaft auch immer wieder am Pranger. Raufutterverzehrer gibt es schon seit tausenden von Jahren, ohne dass sie eine Klimakrise ausgelöst hätten. Differenziert betrachtet liegt das aktuelle Problem in unserem zu hohen und global steigenden Fleischkonsum. Die damit einhergehende, wachsende Anzahl von Wiederkäuern wird längst nicht bloss auf der Weide gehalten. Ihnen werden Ackerfrüchte verfüttert, die effizienter für die direkte menschliche Ernährung genutzt werden sollten. Und es werden Regenwälder gerodet, um dort Futtermittel anzubauen. Wir müssen uns bei der Tierhaltung zur menschlichen Ernährung fragen, wie wir sie möglichst klimafreundlich gestalten können. Hebel bestehen z. B. im Grundsatz «Feed no Food», in der Anpassung von Stallsystemen, Lagerung der Hofdünger, Auswahl von Rassen und Langlebigkeit der Tiere.

Wie steht es um die Verbrennung fossiler Brennstoffe?
Die Hauptursache der Klimakrise liegt zweifelsfrei in der Verbrennung fossiler Energieträger. Es gelangt zu viel CO_2 in die Atmosphäre und bleibt dort über tausende von Jahren erhalten. Jedes eingesparte Kilogramm nützt der Stabilisierung des Klimas. Wegen der hohen Treibhausgaswirkung von Methan und Lachgas stammen aus einem durchschnittlichen Bauernbetrieb allerdings nur rund 10 % aller landwirtschaftlichen Treibhausgase aus der Verbrennung von Diesel und Heizöl. Die grössten Beiträge der Landwirtschaft zur Bewältigung der Klimakrise sehen wir bei der Tierhaltung, im Umgang mit dem Boden und bei der grauen Energie. Aber klar: Elektrische Maschinen, Solar- und Biogasanlagen, Blockhausheizungen, das sind alles Möglichkeiten in puncto erneuerbarer Energien, die sich auf einem Hof anbieten.

Welche grossen Hürden musste das Projekt bis jetzt bewältigen?
Es ist schwierig zu vermitteln, dass es nicht ein paar wenige zielführende Massnahmen gibt. So gibt es auch Zielkonflikte. In der Tierhaltung z. B. führen verschmutzte Flächen zu Ammoniakemissionen. Aus einer Klima-Perspektive wäre es optimal, wenn die Tiere im Anbindestall stehen und möglichst wenig Platz beanspruchen. Das steht im Widerspruch zu tierfreundlicher Stallhaltung. In unserem Projekt sind zudem viele Akteurinnen involviert: die Bündner Landwirtschaftsbranche, Bildung, Beratung, Verwaltung und Wissenschaft. Ihre Vernetzung ist eine grosse Herausforderung. Und gleichzeitig ist es auch eine tolle Chance, wenn Bäuerinnen und Wissenschaftler in einen Dialog treten und auf Augenhöhe ein Problem lösen.

Wird an euch als Projekt der Anspruch herangetragen, dass ihr die Klimakrise alleine lösen solltet?
Das war mit ein Auslöser fürs Projekt. Wir spürten den Druck seitens Gesellschaft und Politik, dass sich die landwirtschaftliche

«Wir wollen Teil der Lösung sein.» Claudio Müller, Co-Projektleiter
« Nous voulons faire partie de la solution », Claudio Müller, co-responsbale du projet.

Praxis bewegen muss. Für uns war klar, wir wollen nicht abwarten. Wir wollen mitreden und Lösungen suchen, die funktionieren. Dieses «sich als Teil der Lösung fühlen» ist eine grosse Motivation. Dazu kommt die direkte Betroffenheit. Die Landwirte stellen immer mehr Fragen: Was macht mich längerfristig widerstandsfähig? Muss ich andere Pflanzen anbauen? Muss ich anders mit dem Boden umgehen?

Wie werden die Massnahmen auf den Kanton übertragen?
Das «Roll-out» wird eine grosse Herausforderung. Wir sehen es als Hauptaufgabe der Landwirtschaft, genügend und gesunde Nahrungsmittel zu produzieren: Dies, ohne dabei die planetaren Grenzen zu überschreiten. Die Landwirtschaft kann das jedoch nicht alleine. In der Expansionsphase gilt es, nebst den knapp 2000 Höfen im Kanton, auch alle nachgelagerten Bereiche – Handel, Verarbeitung, Gastronomie und Konsumierende – klimafreundlich umzustellen. Dort müssen wir Partner suchen. Kommunikation und Begegnungsplattformen spielen da eine wichtige Rolle. Eine klimaneutrale Landwirtschaft muss abgegolten werden, denn letztlich muss sie sich auch ökonomisch rechnen. Und es braucht gewisse Anpassungen in den gesetzlichen Rahmenbedingungen und Anreize oder Fördersysteme, die wir mit dem Kanton zusammen erarbeiten möchten.

> «Es gibt viele Register, die gleichzeitig gezogen werden müssen, um klimaneutral unterwegs zu sein.»
> Claudio Müller

Livia Aebi

Interview in voller Länge: kleinbauern.ch/graubünden

PHOTO: SILVAN MAHLER; GIORGIO HÖSLI

AGRICULTURE GRISONNE CLIMATIQUEMENT NEUTRE

Renforcer le travail de pionner des exploitations

Un projet ambitieux se développe dans le canton des Grisons. Il vise une agriculture climatiquement neutre. Au total, 52 exploitations agricoles y participent, accompagnées dans un laboratoire à ciel ouvert par des expert·es issu·es de la formation et de la science. Ce projet phare, financé par le canton, apporte sa contribution à la crise climatique avec des solutions concrètes.

Ce projet d'agriculture climatiquement neutre des Grisons *(Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden)* envoie un signal clair : il reconnaît un besoin d'agir urgent et veut faire partie de la solution. Encore en phase pilote, cet ambitieux projet cantonal doit jouer un rôle de précurseur au niveau national. Des mesures individuelles de réduction de gaz à effet de serre et d'utilisation respectueuse des ressources sont élaborées et testées.
Les termes « respectueux du climat », « positif pour le climat » ou « climatiquement neutre » ont fait débat. Ce dernier cadrait bien avec la vision du projet en direction de la neutralité climatique, avec une approche globale, des efforts continus et peut-être aussi un changement de système. Les ruminants jouent en particulier un grand rôle dû au puissant effet du méthane comme gaz à effet de serre. Le problème réside dans notre consommation de viande trop élevée. Des leviers existent par exemple dans le principe « Feed no Food », l'adaptation du système de stabulation, le stockage des engrais de ferme, le choix des races et la durée de vie des animaux.
Le problème ne se résoudra pas qu'avec une ou deux mesures ciblées. Il y a aussi des conflits d'intérêts. Exemple dans l'élevage : du point de vue climatique, l'idéal serait d'attacher les animaux à l'étable dans un espace le plus petit possible, ce qui irait à l'encontre d'une stabulation respectueuse des animaux. En outre, le projet implique beaucoup d'acteurs : le secteur agricole, la formation et la vulgarisation, l'administration et la science. Leur mise en réseau est un vrai défi mais constitue en même temps une formidable opportunité que les agricultrices et agriculteurs et les scientifiques établissent un dialogue et résolvent un problème ensemble. « Nous considérons que les contributions les plus importantes de l'agriculture pour faire face à la crise climatique se situent dans l'élevage, la gestion du sol et l'énergie grise », détaille Claudio Müller, co-responsable du projet.
La pression de la part de la société et des politiques pour que les pratiques agricoles évoluent a été un déclencheur. Il était clair que les personnes lançant ce projet ne voulaient pas attendre qu'on impose des mesures à l'agriculture. Directement concernées, elles souhaitaient avoir leur mot à dire et chercher des solutions, motivées par ce sentiment de « faire partie de la solution ». Les agriculteurs et agricultrices se posent la question : « Qu'est-ce qui me rendra résistant à plus long terme ? Est-ce que je dois cultiver d'autres plantes ? Est-ce que je dois gérer le sol différemment ? »
Le déploiement des mesures à l'échelle du canton sera un énorme défi. Il faudra non seulement transformer les 2000 exploitations du canton dans le respect du climat, mais aussi tous les secteurs en aval : commerce, transformation, restauration et consommation. La communication jouera un rôle essentiel. Une agriculture climatiquement neutre doit aussi être indemnisée et être économiquement rentable. Il faut certaines adaptations du cadre légal et des incitations ou des systèmes de soutien.

Livia Aebi

L'échange sur site est un élément important du projet.
Der Austausch auf dem Feld ist ein wichtiges Element des Projekts.

PHOTO: GIORGIO HÖSLI

Retrouvez l'interview complet sur petitspaysans.ch/grisons